

Hunger ist meist eine mehrschichtige Krise

Hunger ist eine Krise, die immer in Kombination mit anderen Faktoren auftritt. So stellt Maximilian Kallabis die Problematik der mangelnden Ernährungssicherheit in Afrika dar.

In seinem Vortrag vor der Hochschulgruppe ASIUM zeigte er den Mitgliedern des Bundesverbands Sicherheitspolitik an Hochschulen damit zugleich, warum eine breit gefächerte Herangehensweise notwendig ist, um dieses Thema zu verstehen und weshalb zivile Perspektiven insbesondere für militärische Akteure von großer Bedeutung sind.

Maximilian Kallabis ist Experte für Zivil-Militärische Zusammenarbeit, die sogenannte CIMIC (Civil Military Cooperation), beim Multinationalen Kommando Operative Führung in Ulm. Er ist darüber hinaus Teil von Joint Civil-Military Interaction (JCMI), einem Netzwerk von Experten zivil-militärischer Kooperation aus zahlreichen Ländern, das sich für Erfahrungs- und Ideenaustausch, Zusammenarbeit und die Entwicklung neuer Praktiken hinsichtlich zivil-militärischer Kooperation in Krisen- oder Konfliktregionen einsetzt.

Die Zivilbevölkerung werde in der Wahrnehmung von Konflikten oft übersehen, obwohl sie sich meistens in der Mitte zwischen Konfliktparteien befindet. Zivil-militärische Zusammenarbeit hat die Aufgabe, Zivilistinnen und Zivilisten sowie Kulturgüter zu schützen, Resilienz aufzubauen und eine Kommunikation mit militärischen Akteuren zu ermöglichen.

Gleichzeitig dient sie auch der Unterstützung von militärischen Akteuren wie zum Beispiel der Bundeswehr, indem ein ziviles Lagebild erstellt wird, das Faktoren wie Good Governance, Rechtsstaatlichkeit und Korruption, Migration und auch Ernährungssicherheit in die Analyse miteinbezieht.

Der Zusammenhang zwischen Hunger und Migration

Hunger und Ernährungsunsicherheit in Afrika stellen hierbei einen zunehmend wichtigen Faktor dar, der durch den Klimawandel, Heuschreckenplagen, die Covid-19 Pandemie und durch bewaffnete Konflikte weiter verstärkt wird. In den vergangenen Jahren ist der Anteil der von Hunger betroffenen Bevölkerung in Afrika auf etwa 20,5 Prozent gestiegen und wird laut Prognosen bis 2030 sogar auf 29,4 Prozent steigen. Dazu

trage vor allem das starke Bevölkerungswachstum in einigen Ländern bei, sowie das sinkende Angebot an Nahrungsmitteln, das durch äußere und innere Faktoren weiter reduziert wird. Dies ist auch für Europa von großer Bedeutung, da die Ernährungsunsicherheit und damit einhergehende Konflikte zu den Hauptgründen für Migration zählen.

In einer globalisierten Welt sei es daher unverzichtbar, Probleme wie die Ernährungsunsicherheit in Afrika mit all den zusammenhängenden Faktoren zu analysieren und in einer globalen Perspektive zu betrachten. Nur durch engen Informationsaustausch, Zusammenarbeit und Perspektivwechsel könne eine gemeinsame Lösung gefunden werden, machte der Referent deutlich.

Maximilian Dambacher



Ernährungssicherheit ist ein zunehmendes Problem für Menschen in Afrika